

Krebsvorsorge ist schädlich und birgt die Gefahr der Überdiagnose. Doch die Krebsliga betreibt fortwährende Irreführung.

von Dr. Johannes G. Schmidt
Facharzt für Allgemeinmedizin, Klassische
Chinesische Medizin, Klinischer Epidemiologe
Stiftung Paracelsus heute, Einsiedeln
schmidt@paracelsus-heute.ch

Der Kluge wartet und lässt die Dinge geschehen. Der Törichte flüchtet sich in Aktivismus
Laotse
Zuerst einmal gilt es, nicht [aus Eifer] zu schaden
Hippokrates

Der Krebsvorsorge-Trugschluss

Kürzlich haben Forscher-Kollegen aus Australien das Ausmass der Krebs-Überdiagnose untersucht (Medical Journal of Australia 2020). Ich selber konnte in meiner Dissertation über das Brustkrebs-Screening schon 1990 zeigen, dass die Zahl der Krebspatientinnen durch Überdiagnose zunimmt, was zu einer ungünstigen Nutzen-Risiko-Bilanz der Krebs-Vorsorge führt (JG Schmidt, Journal of Clinical Epidemiology 1990).

Krebs ist nicht Krebs. Der gleiche histologische Krebs kann in einem Fall ungünstig verlaufen und zum Tod führen, im anderen Fall aber auch einen gutartigen Verlauf nehmen, sodass er bis zum Lebensende nicht entdeckt wird und keine Beschwerden verursacht. Dies betrifft insbesondere solide Karzinome wie Hautkrebs, Schilddrüsenkrebs, Brustkrebs, Magenkrebs, Darmkrebs, Gebärmutterhalskrebs und Prostatakrebs. Durch die Vorsorge werden aber gerade die schlummernden, harmlosen Krebse gefunden. Die Vorsorge macht also Menschen mit schlummernden Krebsen zu Krebspatienten mit einer grossen Schädigung der Lebensqualität und krankmachenden Behandlungen, die sie (sonst) nicht gebraucht hätten. Die Vorsorge macht also häufiger krebskrank und hat keinen Nutzen. Die Australier zeigten, dass dies bei 18 Prozent der Frauen-Krebse und 24 Prozent der Männer-Krebse der Fall ist. In der Schweiz ist diese Zahl unnötiger Krebsdiagnosen eher noch

grösser, weil medizinische Fakultäten und Fachorganisationen die Gefahr der Überdiagnose noch kaum zur Kenntnis genommen haben. Die meisten Mediziner hierzulande scheinen noch immer an die inzwischen obsolekte Krebsvorsorge zu glauben. Systematische Autopsie-Studien bei verstorbenen Frauen zeigen, dass nur eine Minderheit aller Brustkrebse im Laufe des Lebens Krankheitssymptome verursacht haben und dass eine noch kleinere Minderheit die Todesursache waren. Was heute bei Covid19 erkannt wird, ist in der Krebs-Epidemiologie schon länger bekannt: Wir müssen unterscheiden zwischen Tod mit Krebs und Tod an Krebs.

In der Schweiz ist davon auszugehen, dass die Zahl unnötiger Krebsdiagnosen noch grösser ist, weil medizinische Fakultäten und Fachorganisationen die Gefahr der Überdiagnose noch kaum zur Kenntnis genommen haben und die Krebsliga andauernd zur Krebsvorsorge aufruft und fälschlich behauptet, die Früherkennung senke die Sterblichkeit. Auf ihrer Internet-Seite werden insbesondere Hautkrebs, Prostatakrebs, Darmkrebs und Brustkrebs genannt. Alles Irreführungen. Die einzige richtige Information betrifft Lungenkrebs und der Nutzen der Rauchabstinenz. Diese Irreführungen wirkten so weit, dass die bereits zurecht abgeschaffte Brustkrebsvorsorge (Mammographie-Screening) vom Aargauer Kantonsparlament 2019 wieder gesetzlich eingeführt worden ist, ohne dass die grossen Nachteile überhaupt zur Kenntnis genommen worden sind. Die federführende Ärztin hatte nur argumentiert, es gebe zu viele Brustkrebsfälle (Aargauer Zeitung 2019). Mit der Vorsorge nehmen diese nun allerdings erneut zu; das hatte diese Ärztin verschwiegen. Die Krebszunahme durch Überdiagnose ist die einzige gutbewiesene Wirkung des Mammographie-Screenings; ein Nutzen ist nicht bewiesen. Deshalb hatte ja das Swiss Medical Board vor einigen Jahren geraten, das Mammographie-Screening aufzugeben und abzuschaffen. Mediziner sind aber „hilflose Helfer“. Sie helfen auch, wenn sie mehr schaden als nützen. Vor dieser medizinischen Untugend hatte schon Hippokrates im 4. Jh. v. Chr. gewarnt: „primum nihil nocere“. Insbesondere „soziale“ Politiker/innen eifern offenbar den Untugenden von Ärzten nach.

Fazit

Die gutgläubige und hilfsbereite Bevölkerung wird von der Krebsliga irreführt mit der Folge, dass unzählige Menschen unnötig zu Krebspatienten gemacht werden. Neben diesen Leidtragenden gibt es Profiteure: die Krebspezialisten der Krebsliga schaffen sich durch diese schädliche Überdiagnose Mehrarbeit und Mehreinkommen. Die Bevölkerung hätte es aber auch in der Hand, der Krebsliga den Spenden-Geldhahn zu drosseln. Und die Abwahl der Aargauer Kantonsrätinnen ist fällig. Nicht nur nutzlose, sondern schädliche Verschwendung von Steuergeldern. Man darf nicht übersehen: nicht Krebs macht eigentlich krank, sondern die Diagnose und die medizinischen Massnahmen. Das Verhalten der Krebspezialisten lässt sich wahrscheinlich auch so erklären: mangelnde Allgemeinbildung und überholtes Fachwissen zusammen mit dem dümmlichen Ehrgeiz, der/die eifrigste Helfer/in sein zu wollen.

Viele Krebse haben eine gutartige Natur bzw. einen gutartigen natürlichen Verlauf, sodass sie nie entdeckt werden und behandelt werden müssen. Die betroffene Person bleibt lebenslanglich gesund, bis sie an etwas anderem verstirbt. Die Natur macht das gratis, doch viele Mediziner verkaufen dies als Erfolg der „Vorsorge“, was im Einzelfall täuschend so aussehen kann, Verkaufen stellt offenbar eine uralte menschliche Neigung dar. Im Mittelalter verkaufte die Kirche Ablassbriefe als Vorsorge vor dem Fegefeuer. Auch die Gnade eines glimpflichen Fegefeuers war ein natürliches Geschenk des Himmels, das dieser gratis verlieh. Es brauchte Luther, dies zu durchschauen und diesen allzu menschlichen Verkauf zu überwinden. Heute braucht es Patienten und Bürger, die nicht unkritisch alles glauben.

Einsiedeln, 6. Juni 2020